

Predigt vom 22. Oktober 2023 in Burscheid, 1. Mose 8 und 9

Liebe Gemeinde,

Bei der Vorbereitung von Romys Taufe habt ihr die Arche Noah als Motiv für Romys Taufbuch gewählt, und auch als Schmuck für das Fest, so wie wir es heute auf dem Altar auch von Euch bekommen haben.

Diese Arche als Ort der Geborgenheit in der großen Flut passt zu Romys Taufspruch: Von allen Seiten umgibst du mich – behütet mich wie eine große Arche im Sturm.

Für den heutigen 20. Sonntag nach Trinitatis ist einer der vorgeschlagenen Predigttexte tatsächlich ein Abschnitt vom Ende der Geschichte der Arche Noah. Herr Dr Hiller hat Worte aus den Kapiteln Genesis 8 und 9 gelesen.

Die ersten elf Kapitel der Bibel bezeichnen wir als „die Urgeschichte“.

**Bevor** es ab Kap 12 mit Abraham und den Ervätern und Müttern losgeht, wird davon erzählt, wie es um die Schöpfung und den Menschen darin und die Beziehung zu Gott bestellt ist.

Die Geschichte von der Arche Noah und der Sintflut gehört auch dazu.

Sie trägt mythische Züge, sie beschreibt Grundsätzliches, es geht nicht um ein bestimmtes Volk, sondern um die Erde insgesamt.

Die Menschen sind böse und Gott ist verzweifelt darüber.

Die Sintflut Geschichte spricht mich an in der Situation, in der wir uns seit dem 7. Oktober mit dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel befinden.

Unser Entsetzen ist groß, die Berichte über so viele Tote, über die Geiseln, über die bestialische Gewalt in den Kibbuzim und auf dem Konzertgelände verfolgen uns.

Wir trauern mit Israel.

Israel ist ein kleines Land, dort leben 9 Millionen Menschen. Würden wir die Zahlen der Geiseln und der Ermordeten auf die Bevölkerungszahl Deutschlands hochrechnen, wären das 10.000 Tote und 1800 Entführte.

Russland profitiert von seinem Schulterschluss mit dem Iran und auch von dort drohen weitere Angriffe auf Israel. und auch die anderen Probleme sind ja noch da: ein Ende des Krieges in der Ukraine ist nicht absehbar.

Das alles kommt es uns an manchen Tagen vor wie ein unüberschaubarer Sturm, in dem wir auch untergehen könnten.

Dabei sitzen wir hier noch sicher und warm.

Ist es so, dass es zum Menschsein dazugehört, andere zu hassen?

Die Urgeschichte erzählt davon. Von Jugend an haben die Menschen Böses im Sinn - stellt Gott fest.

Dabei schafft Gewalt neuen Hass und Gewalt. Und es ist die Gefahr, dass der auch der gezielte Tod eines Fanatiklers nur neue Märtyrer des Terrorismus hervorbringt.

Aber wir müssen und dürfen unser Leben und das unserer Lieben verteidigen. Israel muss und darf sein Leben und seine Lieben verteidigen.

Und dieses kleine Land ist uns nicht nur durch unseren aus dem Judentum entsprossenen Glauben ans Herz gelegt,

sondern besonders auch durch unsere Verantwortung durch die deutsche Geschichte.

Das Land Israel muss in seiner Existenz geschützt werden, wir brauchen das Völkerrecht, das auch in kriegerischen Konflikten Recht benennt. Wir brauchen Vermittlung und Deeskalation.

Aber im Moment: Sintflut-Stimmung und Angst.

Schon die ersten Kapitel der Bibel beschreiben, wie Gott es nicht ausgehalten hat mit der endlos scheinenden Kette von Gewalt und Gegengewalt. Von Hass und gegenseitigem Misstrauen.

Gott konnte es nicht mehr mitansehen. Vielleicht auch, dass das Recht manchmal so ohnmächtig ist.

Dass es bei einem Konflikt nicht um einen Ausgleich geht, sondern darum, wer Recht hat, wer die besseren Waffen hat, wer den anderen mehr Angst machen kann.

Gott wollte dem allen ein Ende setzen, Gott wollte einen neuen Anfang machen, deshalb kam die Flut.

Und der Predigttext steckt voller Realismus. Es wird erzählt wie Gott schon bei der gerade wieder auf Land gestoßenen Arche weiß: Unrecht und Gewalt werden wieder geschehen.

Das Dichten und Trachten der Menschen ist böse – die biblischen Worte dafür. Gerät böse. Teufelskreise ziehen sich über die Erde und ihre unzähligen kriegerische Konflikte.

Noah und seine Leute – sie sind entkommen, sie haben überlebt.

Sie konnten sich retten. Ihre erste Handlung auf festem Grund ist es, einen Altar zu bauen und zu danken.

Der Geruch ihres Dank-Opfers, ihr Brand-Opfer steigt hinauf in den Himmel.

Gott riecht ihre Dankbarkeit für das Leben und es tut Gott weh, was er getan hat. Er spricht zu sich – dort ist tatsächlich vom Herz Gottes die Rede! – Er spricht in seinem Herzen: ich will es nicht wieder tun. Um des Menschen willen, hebr. Adam, will ich die Adamah, die Erde nicht mehr zerstören.

Liebe Gemeinde,

für uns erscheint es oft aussichtslos, aus der Spirale von Gewalt und Gegengewalt herauszukommen. Wer sollte den Mut haben oder die Vernunft oder die Unvernunft, als erstes nicht mehr zurückzuschlagen.

Gott hat den Mut. Das Herz, die Weisheit.

Wie bald nach der ersten Flut hätte Gott eine nächste und eine übernächste schicken sollen.

Gott beendet für sich die Abfolge von Fehler und Strafe, die Kette der Zerstörung.

*Und er sprich in seinem Herzen: Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.*

*<sup>22</sup>Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

Der Noah-Bund setzt einen neuen Anfang, auch wenn wir Menschen leider die alten bleiben.

Böses muss nicht mehr nur Böses zur Folge haben.

Dafür steht Gott ein.

Und wir auf der Erde?

Mitten in der instabilen Lage im Nahen Osten? Es ist waghalsig, aus dem Weg der Gewalt herauskommen zu wollen. Aber es gibt keine andere Chance.

Wir brauchen Vermittelnde.

Menschen und Gruppen und Länder.

Wir brauchen gegenseitige Achtung – Respekt vor den kulturellen und den religiösen Unterschieden, wie wir sie bei der Einweihung des Engels der Kulturen am Freitag einander entgegengebracht haben.

Wir brauchen Verbündete, so wie wir jüdisches Leben in Deutschland beschützen werden.

Vielleicht hilft auch zum Beispiel Musik, so wie es im West-Eastern Divan-Orchestra praktiziert wird, das von Barenboim und

Said gegründet wurde und in dem zu gleichen Teilen israelische und arabische Musiker\*innen miteinander musizieren.

Musik schafft Verständigung, das fällt mir natürlich heute ein, weil wir das schöne Jubiläum des CVJM-Bläserkreises feiern.

Und immer wieder werden wir die Welt ins Gebet bringen und zusammen Gottes Wort für unsere Leben befragen, so wie es in all den Jahren bei Ihren Treffen des CVJM-Kreises geschehen ist.

Böses soll nicht mehr nur Böses zur Folge haben.

Dafür steht Gott ein.

Zeichen dieses Bundes ist der Regenbogen.

Auch heute wird dieses Zeichen immer wieder gewählt, um die Hoffnung auf Frieden und Zukunft auszudrücken.

Im Großen: Gottes Schutzbogen in den Wolken – Frieden für die Erde. Frieden für Israel. Frieden für den nahen Osten.

Im Kleinen denke ich heute an den Bund der Taufe: Gottes Zusage für einen einzelnen besonderen ganz kleinen oder jugendlichen oder mittelalten oder älteren Menschen.

Gott sagt: Ich halte zu Dir. Ich will Dein Leben.

Von allen Seiten umgebe ich Dich und halte meine Hand über Dir.

Wie eine Arche in der Flut schütze ich Dich.

Amen.

*(Katrin Friedel)*